

II.A.9

Mensch sein – Mensch werden

Suizidbeihilfe in kirchlichen Institutionen? – Einblicke in eine kontroverse Debatte

Annette Vetter



© RAABE 2022

© PeopleImages/Stock/Getty Images Plus

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum gesamtgesellschaftlich assistierten Suizid vom 26. Februar 2020 löste eine breite gesellschaftliche Debatte aus, auch in den beiden christlichen Kirchen. Wem gehört das Leben? Welchen Stellenwert setzt die Rechtsprechung? Welchen Entscheidungsspielraum haben kirchliche Einrichtungen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes im Hinblick auf einen möglichen geschäftsmäßig assistierten Suizid? Diese Einheit sensibilisiert für die gesellschaftliche Relevanz des theologischen Diskurses. Sie gibt Orientierung in Bezug auf eine komplexe Fragestellung und hilft, eine begründete Entscheidung zu treffen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 11–13

Dauer: 8 Unterrichtsstunden

Kompetenzen: ethische Begründungen und Handlungsoptionen beurteilen; christliches Engagement in der Gesellschaft reflektieren

Thematische Bereiche: verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation; Aufgaben von Kirche in einer sich wandelnden Welt; pluralistische Gesellschaft und kirchliche Verantwortung; christliche Ethik

Medien: Film, Zeitungsbeiträge, Interview, Methodenkarten

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Wem gehört das Leben? – Eine cineastische Annäherung

M 1 **Beihilfe zum Suizid: Ja oder nein? – Wie würden Sie entscheiden?** / Die Verfilmung von Ferdinand von Schirachs Theaterstück „Gott“ führt Lernende zu erörternde Problematik ein. Anhand einer fiktiven Sitzung des Deutschen Ethikrates gewinnen die Lernenden Einblick in säkulare und christliche Argumente. Abschließend formulieren sie eine erste eigene Stellungnahme.

M 2 **Wem gehört das Leben? – Argumente und ihre Begründung** / Dieses Arbeitsblatt gibt den Lernenden begleitende Beobachtungsaufträge zum Film an die Hand. Vertiefende Rechercheaufgaben dienen der Nachbereitung der Thematik. Sie entlasten die nachfolgende Stunde.

Vorbereiten: Der Film „Gott“ steht in den Medienportalen der Evangelischen und Katholischen Medienzentralen zum Download und zur Verfügung. Alternativ ist es möglich, den Lernenden den Film als Link zur Verfügung zu stellen, sodass dieser als vorbereitende Hausaufgabe geschaut werden kann.

Hausaufgabe: Rechercheaufgaben auf Arbeitsblatt M 2 in Vorbereitung auf das Gruppenpuzzle in der nachfolgenden Stunde.

3./4. Stunde

Thema: Wer entscheidet über den Tod? – Reflektierte ethische Urteilsbildung

M 3 **Wie gelingt ein Gruppenpuzzle? – Eine Methodenkarte** / Die Methodenkarte dient als Strukturierungshilfe für die Arbeitsorganisation.

M 4 **Sechs-Schritte-Modell zur ethischen Urteilsbildung – Eine Methodenkarte** / Wie kommt man zu einer begründeten Entscheidung? Das Sechs-Schritte-Modell stellt ein strukturiertes Verfahren zur Reflexion ethischer Entscheidung vor. Die Lernenden werten ihre Rechercheergebnisse aus der Hausaufgabe gemeinsam nach dem vorliegenden Schema aus.

5./6. Stunde

Thema: Darf in kirchlichen Einrichtungen Beihilfe zur Selbsttötung geleistet werden? – Zwei Antworten aus evangelischer Perspektive

- M 5** **Wie steht die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zur Suizidassistentz?** / Wie positioniert sich die Evangelische Kirche in Deutschland zum Urteilsentscheid zur Suizidassistentz? Die Lernenden erarbeiten die Position der EKD und deren theologische Begründung.
- M 6** **Sollte in kirchlichen Einrichtungen professionelle Sterbehilfe erlaubt sein? – Eine Kontroverse** / Das Arbeitsblatt führt in die evangelisch-theologische Kontroverse ein und strukturiert die Auseinandersetzung mit zwei konträren Positionen. Wie man auf der Basis von Sachwissen abschließend einen argumentativ stichhaltigen Leserbrief verfasst, darüber informiert eine Methodenkarte.
- M 7** **Abgesicherte Möglichkeiten des Suizids in der Diakonie** / In einem aufsehenerregenden Brief sprechen sich drei Theologinnen und Theologen für ein geregeltes Verfahren für die Beihilfe zum Suizid in kirchlichen Einrichtungen in Einzelfällen aus.
- M 8** **Palliative Begleitung als christliche Aufgabe der Diakonie** / Wenig später nehmen Peter Dabrock und Wolfgang Huber Stellung zu dem zuvor zitierten Artikel in der FAZ. Sie treten für den Schutz des Lebens ein und dafür, Begleitung anzubieten.

7./8. Stunde

Thema: Welche Hilfe ist die Diakonie? – Den Zweifel zulassen

- M 9** **Was leistet die Palliativmedizin? – Interview** / Die Leiterin eines Forschungszentrums für Palliativmedizin gewährt Einblick in ihre Arbeitspraxis und bezieht Stellung zum assistierten Suizid. Deutlich wird, dass eine gute Begleitung im letzten Lebensabschnitt von zentraler Bedeutung ist, wenn es darum geht, Menschen zu ermöglichen, menschenwürdig zu sterben.
- M 10** **Kann das Sterben endlich geregelt werden? – Interview** / Verändert die Bewusstheit um die Radikalität des Todes den Blick auf das Leben? Die Lernenden begegnen dem Zweifel als wichtiger Entscheidungsinstanz. Sie erörtern die Position der Pastorin Karin Schabus, die sich für ein selbstbestimmtes Sterben ausspricht.

M 1

Beihilfe zum Suizid: Ja oder nein? – Wie würden Sie entscheiden?



© kativ/E+

Worum geht es in Ferdinand von Schirachs Theaterstück „Gott“?

Rund 10.000 Menschen nehmen sich in Deutschland jedes Jahr das Leben. Das sind durchschnittlich 25 Menschen jeden Tag. Damit liegt die Zahl doppelt so hoch wie die Anzahl der Verkehrstoten. Die meisten Sterbewilligen sind zwischen 50 und 70 Jahre alt. Bei vielen von ihnen geht dem Suizid eine Depression oder eine andere psychische Erkrankung voraus. Hat ein Mensch das Recht, sich das Leben zu nehmen? Diese vordergründig private Frage wird politisch, wenn von Dritten Hilfestellung beim Suizid erbeten wird. Die Frage ist: Wann darf und wann muss ein anderer im Falle eines Suizidwunsches helfen?

Diese Frage steht im Zentrum des Theaterstückes „Gott“ von Ferdinand von Schirach. Der 78-jährige Richard Gärtner bittet seine Hausärztin, ihn in seinem Sterbewunsch zu unterstützen. In einer fiktiven Sitzung des Deutschen Ethikrates werden darüberhin unterschiedliche Expertisen eingeholt. Sie sollen auch die Zuschauer beauftragt zu entscheiden, ob der drei Jahre zuvor verwitwete Herr Gärtner das erbetene tödliche Medikament erhalten soll.

Dem Theaterstück von Ferdinand von Schirach und dessen Verfilmung voraus ging ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes im Februar 2020. Darin erklärte es den erst 2015 vom Bundestag verabschiedeten § 21 des Strafgesetzbuches für verfassungswidrig und hob ihn auf. In der Folge entwickelte sich eine intensive Diskussion um die Zulässigkeit von Suizidassistenz. Denn mit dem Urteil wurde nun auch eine geschäftsmäßige, kommerzielle Sterbehilfe in Deutschland möglich.

Autorentext.

Aufgaben

1. Bilden Sie Gruppen bestehend aus jeweils sechs Personen.
2. Verteilen Sie innerhalb der Gruppe Beobachtungsaufträge für die folgenden Personen im Film: Antragsteller Richard Gärtner und sein Rechtsanwalt Biel; Prof. Litten, Verfassungsrechtlerin; Prof. Dr. Brandt; Prof. Sperling, Mitglied der Bundesärztekammer; Bischof Thiel.
3. Wem gehört das Leben? Wer entscheidet über den Zeitpunkt des Todes? Notieren Sie so viele der im Film während der Anhörung vorgetragene Argumente wie möglich. Orientieren Sie sich bei der Personen-Beobachtung auch an den Fragen auf Arbeitsblatt M 2.
4. Recherchieren Sie ergänzend die Ihrem Beobachtungsauftrag zugewiesene Aufgabe.
5. Schon fertig? Informieren Sie sich über den Film unter <https://raabe.click/Suizidassistenz-Schirach> oder nutzen Sie den QR-Code.



Wie gelingt ein Gruppenpuzzle? – Eine Methodenkarte

M 3

Die Aufgaben zum Film lösen Sie arbeitsteilig im Rahmen eines Gruppenpuzzles. Informieren Sie sich mithilfe der folgenden Methodenkarte, was genau zu tun und was konkret Ihre Aufgabe innerhalb der Gruppe ist.

Wie funktioniert ein Gruppenpuzzle?

Im Gruppenpuzzle wird einer Stammgruppe ein Problem gestellt, zu dessen Lösung verschiedene Aufgaben bearbeitet werden müssen.

Für deren Bearbeitung teilen sich die Lernenden auf unterschiedliche Expertengruppen auf. Die Experten sammeln Informationen, eignen sich Fachwissen an und stellen sicher, dass die Ergebnisse sachlich richtig und für die Stammgruppe verständlich aufbereitet zur Verfügung gestellt werden können.

In einem dritten Arbeitsschritt werden die Ergebnisse aus den Expertengruppen zurückgetragen in die Stammgruppe. Die Lernenden vermitteln sich gegenseitig ihre Arbeitsergebnisse und formulieren gemeinsam eine Lösung des gestellten Problems.

Im Plenum erfolgen die Präsentation und der Austausch über die Lösungen.

Schritt 1: Arbeit in der Stammgruppe

Bilden Sie eine Gruppe bestehend aus der vorgegebenen Anzahl von Teilnehmenden. Verschaffen Sie sich einen Überblick über den Arbeitsauftrag. Das kann z. B. ein Problem sein, das gemeinsam zu lösen ist. Verteilen Sie in der Gruppe die notwendigen Aufgaben untereinander so, dass alle Teilnehmenden eine Aufgabe übernehmen.

Schritt 2: Einzelarbeit

Bearbeiten Sie die Ihnen gestellte Aufgabe. Halten Sie dabei Ihre Arbeitsergebnisse in geeigneter Form fest.

Schritt 3: Expertengruppe

Treffen Sie sich nun mit denjenigen, welche die gleiche Aufgabe bearbeitet haben wie Sie. Stellen Sie sich Ihre Ergebnisse gegenseitig vor. Diskutieren Sie diese, korrigieren und ergänzen Sie Ihre Aufschriebe wo nötig.

Schritt 4: Einzelarbeit

Stellen Sie sicher, dass Sie die bearbeiteten Informationen vermitteln können. Verfassen Sie z. B. eine knappe Überschrift oder einen kurzen Informationstext.

Schritt 5: Stammgruppe

Treten Sie sich in Ihrer Stammgruppe Ihre Arbeitsergebnisse gegenseitig vor. Stellen Sie gegebenenfalls Nachfragen und ergänzen Sie die Ihnen ausgeteilten Unterlagen. Achten Sie darauf, dass alle Teilnehmenden abschließend über alle Teilbereiche des Arbeitsauftrags informiert sind und darüber Auskunft geben können.



Schritt 6: Einzelarbeit

Ordnen und sichern Sie die Arbeitsergebnisse für Ihre eigenen Unterlagen.



M 4

Sechs-Schritte-Modell zur ethischen Urteilsfindung – Eine Methodenkarte

Aufgabe

Ordnen Sie in Ihrer Stammgruppe Informationen und Beobachtungen den einzelnen Schritten zu. Kommen Sie anschließend zu einer begründeten Entscheidung.



1. Schritt: Problemfeststellung

Stellen Sie fest, ob das Problem in den Fragenbereich der Ethik gehört. Dies ist nur dann der Fall, wenn eine moralische (sittliche) Entscheidung erforderlich ist.

2. Schritt: Situationsanalyse

Analysieren Sie die Situation, in der das Problem auftritt. Wie sieht die konkrete Situation aus? In welchem Kontext tritt das ethische Problem auf (politisch, gesellschaftlich, persönlich)? Welche Personen sind betroffen? Welche Rolle spielen die Lebensumstände?

3. Schritt: Verhaltensoptionen benennen

Loten Sie aus, welche alternativen Handlungsmöglichkeiten bestehen. Hier ist es wichtig, sich nicht mit einer pragmatischen Lösung zufriedenzugeben, sondern auch nach Optionen zu suchen, die „sittlich geboten“ sind, also auch den Brauch und die Moral beachten. Auch die Folgen der jeweiligen Handlungsoptionen werden bedacht.

4. Schritt: Werte und Normen reflektieren und abwägen

Welche Normen und Werte definieren und begrenzen den Spielraum, innerhalb dessen sich sittlich gebotene Verhaltensweisen bewegen? Welche Wertsetzungen sind zu berücksichtigen? Welche Normen sind verbindlich? Hier gehört z. B. auch die Analyse der Rechtslage.

5. Schritt: Prüfung einer verbindlichen Verhaltensoption

Wie kann in Abwägung der vorhin zusammengetragenen Aspekte eine Entscheidung ausfallen, die sowohl das individuelle Bedürfnis nach freier Entscheidung als auch die Interessen der Gemeinschaft im Blick behält? Hier geht es um den Prozess kommunikativer Freiheit, bei dem das Individuum die Freiheit der anderen nicht nur als Beschränkung der eigenen Freiheit, sondern zugleich als deren Ermöglichung begreift.

6. Schritt: Urteilsentscheid

Um zu einer ethisch begründeten Entscheidung zu kommen, reicht es nicht aus, eine logische Verknüpfung der Sachargumente vorzunehmen. Entschieden wird nach dem Kompatibilitätsprinzip. Die Entscheidung soll nach Abwägung aller Aspekte (wie Sachinformationen, Kontext, subjektive Bedürfnisse der betroffenen Individuen und kollektive Bedarfe von Gruppen) am plausibelsten, sprich: kompatibel, erscheinen.

Autorentext. Zusammenfassung nach Tödt, Heinz Eduard: Versuch einer ethischen Theorie sittlicher Urteilsfindung. In: Zeitschrift für evangelische Ethik, Ausgabe 21. Verlag De Gruyter, Berlin 1977, S. 81–93.

M 6

Sollte in kirchlichen Einrichtungen professionelle Sterbehilfe erlaubt sein? – Eine Kontroverse

Ein knappes Jahr nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Sterbehilfe werden kontroverse evangelische Positionen zur anstehenden gesetzlichen Neuregelung deutlich. Im Januar 2021 eröffnen eine evangelische Theologin und vier evangelische Theologen eine öffentliche Debatte. Sie erörtern mögliche Konsequenzen, die sich aus der Aufhebung von § 217 für die Praxis in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen ergeben. In einem aufsehenerregenden FAZ-Artikel stellen die Bochumer Professorin Isolde Karle, der Münchener Professor Reiner Anselm und Uwe Lilie, Präsident der Diakonie in Deutschland, im Januar 2021 zur Diskussion, ob nicht auch in kirchlichen Einrichtungen wie z. B. Pflegeheimen „abgesicherte Möglichkeiten eines assistierten Suizids“ anzubieten oder zumindest zuzulassen und zu begleiten seien. Zwei Wochen später veröffentlichten der Erlanger Theologieprofessor Peter Dabrock und der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber in der FAZ eine konträre Erwiderung. Die beiden Autoren raten in ihrem Beitrag von einer Mitwirkung von kirchlichen Einrichtungen wie der Diakonie an einer Selbsttötung dringend ab.

Aufgaben

1. Legen Sie eine Liste mit Pro- und Kontra-Argumenten basierend auf der Frage aus der Überschrift an.
2. Lesen Sie in arbeitsteiliger Partnerarbeit die Argumente aus den Zeitungsartikeln (M 7, M 8).
3. Erarbeiten Sie die in dem von Ihnen bearbeitenden Beitrag dargelegte Position. Tragen Sie die Entscheidung und die dafür genannten Argumente in die rechte Spalte ein.
4. Stellen Sie sich die beiden Positionen gegenseitig vor. Notieren Sie Ihre Fragen.
5. Schließen Sie sich mit einem Partner ab. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse.
6. Diskutieren Sie die beiden Positionen im Plenum. Klären Sie noch offene Fragen. Welche Haltung überzeugt Sie mehr? Verfassen Sie abschließend einen Leserbrief. (Beide Artikel wurden in der gleichen Zeitung veröffentlicht.)
7. Schon fertig? Hier oder unter dem QR-Code finden Sie Hintergrundinformationen zur Kontroverse: „Diskussion am offenen Herd“ <https://raabe.click/Suizidassistentz-Zeitzeichen>.

Wie schreibt man einen Leserbrief? – Eine Methodenkarte

In einem Leserbrief geben Sie Ihre eigene Meinung zu einem veröffentlichten Zeitungsbeitrag wieder. Sie beziehen einen eigenen Standpunkt und verdeutlichen Ihre Position, die sowohl ablehnend als auch zustimmend zum Geäußerten sein kann.

Wie schreibt man einen Leserbrief?

- Stellen Sie klar, auf welchen Artikel und welche Passage des Textes Sie sich beziehen.
- Verdeutlichen Sie anschließend Ihr eigenes Interesse an dem Thema und Ihre Perspektive. (Ich schreibe als Betroffener, als Expertin, als Interessierter, als ...)
- Argumentieren Sie schlüssig und sachlich. Beziehen Sie sich mit Ihren Argumenten möglichst konkret auf Aspekte im Artikel, unterstützen oder kritisieren Sie diese.
- Heben Sie abschließend noch einmal deutlich hervor, was Ihnen wichtig ist.

Tipps zum Erstellen eines Leserbriefes

Schreiben Sie so konkret wie möglich. Arbeiten Sie mit Beispielen. Bleiben Sie nicht bei ein oder zwei Argumenten stehen. Formulieren Sie klar und pointiert Ihre Meinung.



M 9

Was leistet die Palliativmedizin? – Ein Interview

Unter Palliativmedizin versteht man die aktive, ganzheitliche Behandlung von unheilbar Erkrankten. Neben der medizinischen, psychologischen, seelsorglichen oder sozialen Begleitung bis zu einem möglichst selbstbestimmten, schmerzfreien Tod benötigen. Martina Kern (*1962), Leiterin des Zentrums für Palliativmedizin und wissenschaftliche Leiterin der Akademie für Palliativmedizin am Helios-Klinikum Bonn/Rhein-Sieg, berichtet, wie Palliativmedizin Menschen im letzten Lebensabschnitt zu einem menschenwürdigen Sterben verhelfen kann.

Aufgaben

1. Was leistet die Palliativmedizin? Tragen Sie Informationen aus dem Interview zusammen.
2. Ist eine palliativmedizinische Begleitung geeignet für Menschen, die selbstbestimmt sterben wollen? Welche Aussagen im Interview überzeugen Sie? Welche Fragen bleiben offen?
3. Schon fertig? Recherchieren Sie hier weitere Informationen über das Zentrum für Palliativmedizin Bonn/Rhein-Sieg: <https://www.helios-gesundheit.de/kliniken/boonn/unsere-angebot/unsere-fachbereiche-und-zentren/palliativmedizin/>.

Autorin: Frau Kern, Sie arbeiten mit Menschen in der letzten Lebensphase. Was ist Ihre Aufgabe?

Martina Kern: Ich arbeite seit 1988 im Bereich Palliativversorgung und Hospizarbeit ausschließlich mit schwerkranken und sterbenden Menschen. Palliativ heißt „lindern“. Wir arbeiten nicht nur dem Ziel der Heilung, sondern der Linderung. Wir unterstützen Menschen dabei, dass die letzte Lebenszeit so gut wie möglich ist.

Autorin: Welche Erfahrungen machen Sie mit sterbenden Menschen?

Martina Kern: Es gibt Theorien, dass der Tod nicht mit dem Leben vereinbar ist und wir Menschen deshalb Gedanken ans Sterben verdrängen. So erlebe ich auch sterbende Menschen. Sie schauen zwar auf das Sterben, sind aber zugleich auch dem Leben zugewandt. Menschen können dem Tod nicht dauerhaft ins Auge schauen.

Autorin: Mit welcher Altersgruppe haben Sie es in Ihrem Arbeitsfeld zu tun?

Martina Kern: Ich habe mit Menschen aller Altersgruppen zu tun. Manchmal sind es trauernde Menschen, zunehmend sind es auch Menschen, die Vorsorge treffen wollen, die sich mit ihrem Angehörigen auseinandersetzen und hingucken wollen, was ihr letzter Wille im Sterben ist. Viele kommen, weil sie erlebt haben, wie jemand gestorben ist. Die kommen dann und sagen: „So will ich das auch“ oder „So will ich das auf keinen Fall“.

Autorin: Welche Wünsche fürs Sterben, die immer wieder vorkommen?

Martina Kern: Viele Menschen sagen: Ich möchte am liebsten im Schlaf sterben. Abends einschlafen und morgens nicht mehr aufwachen. Ohne Leiden, ohne Schmerzen. Wenn sie sich dann klarmachen, was das für ein Schreck ist für Angehörige, die sich so nicht vorbereiten können, dann wünschen sie sich oft noch Zeit ohne Schmerzen oder Luftnot, in der sie bewusst Abschied nehmen können.

Autorin: Wie erleben junge Menschen den Weg zum Sterben?

Martina Kern: Der Weg, wie ein Mensch mit dem Sterben umgeht, hängt oft gar nicht so sehr vom Alter ab, sondern davon, wie man gelebt hat. Ich erinnere einen jungen Mann, der gesagt hat: „Ich habe eigentlich alles erlebt. Alles, was jetzt kommt, das sind Variationen. Ich kann gehen.“ Und es gibt alte Menschen, die sagen: „Ich habe immer nur gearbeitet. Jetzt wollte ich anfangen zu leben. Das kann doch

M 10

Kann man Sterbehilfe rechtlich regeln?

Karin Lackus war als evangelische Pfarrerin in der Krankenhauseelsorge tätig, bevor sie selbst Krebs erkrankte. Als Betroffene setzt sie sich dafür ein, autonom und selbstbestimmt sterben zu können. Und sie bringt ein wichtiges Argument in die Diskussion um Suizidassistentz ein.

Aufgaben

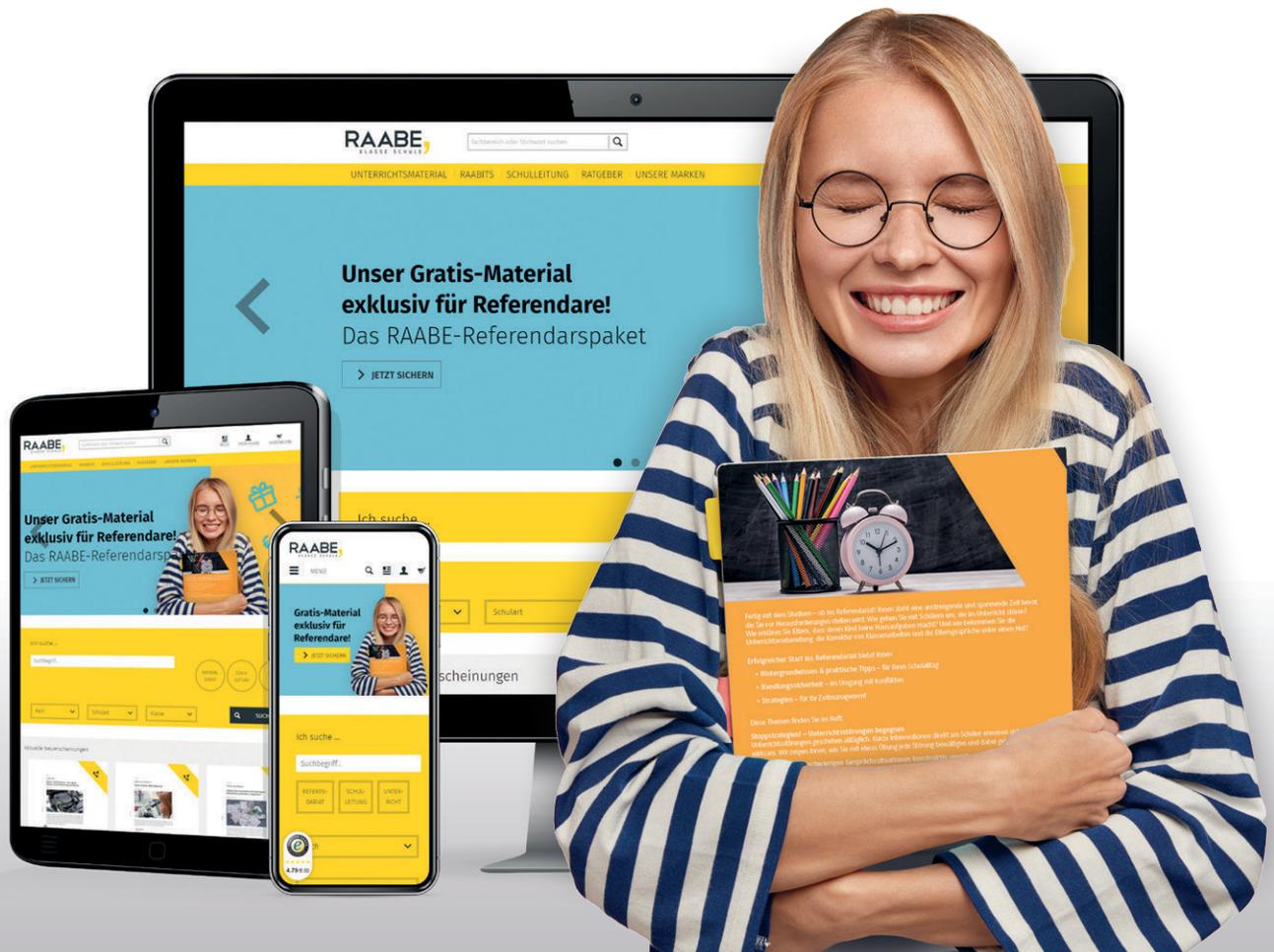
1. Fassen Sie in eigenen Worten zusammen: Von welchem Zweifel spricht Karin Lackus?
2. Welche Konsequenzen für das Nachdenken über geschäftsmäßig organisierten assistierten Suizid ergeben sich aus dem Ernstnehmen des Zweifels?
3. Wie begegnet die Palliativmedizin den Unsicherheiten und Ambiguitäten (Mehrdeutigkeiten) von Schwerkranken?
4. Kommen Sie noch einmal mit Ihrer Stammgruppe zusammen. Erarbeiten Sie mit der Gruppe einen Beitrag für die fiktive Anhörung vor dem Deutschen Ethikrat im Stück „Gott“ von Ferdinand von Schirach. Verfassen Sie einen Beitrag zum „Gärtner“ aus evangelischer Perspektive. Nehmen Sie die im Unterricht erarbeiteten Positionen auf.
5. 2016 erschien von Karin Lackus das Buch „Mir geht es gut, ich bleibe gerade“ in der Neukirchener Verlagsgesellschaft. Informieren Sie sich unter: <https://raabe.club/suizidassistentz-lackus>.

Karin Lackus: Zum Menschsein gehört der Zweifel

- [...] Ich verfolge die Debatte über Sterbehilfe seit Jahrzehnten. Ich bin Pfarrerin, arbeite als Seelsorgerin in einem Krankenhaus und habe schon oft mit Menschen über das Sterben gesprochen. Seit fast einem Jahr bin ich selbst lebensbedrohlich erkrankt, habe mir also eine Kompetenz angeeignet, auf die ich gerne zugreifen darf. Eine Perspektive fällt mir besonders auf, wie
- 5 sehr die öffentliche Diskussion über den assistierten Suizid die gesellschaftliche Wirklichkeit in Deutschland bereits verändert hat. Wer regelmäßig liest oder hört, dass es ein Menschenrecht ist, das Leben autonom und selbstbestimmt zu beenden, der fragt sich in der Situation der Krankheit unwillkürlich, ob es wirklich richtig und angemessen sein kann, einfach so das Leben zu Ende zu leben. [...]
 - 10 Fast ein wenig altmodisch wirkt da die Lebensgeschichte eines Mannes, den ich kannte. Er erkrankte als junger Vater neurologisch, war jahrzehntelang auf Pflege angewiesen und äußerte sich kurz vor seinem Tod dankbar, dass er nie die Chance gehabt habe, um Sterbehilfe zu bitten. So konnte er nur alle seine Enkel, und das freute ihn. Es habe Momente in seinem Leben gegeben, in denen er sich vermutlich für ein Ende entschieden hätte. Aber jetzt ist es eben so, und so sei
 - 15 es gut. Habe ich dieser Mann in seiner ausweglosen Situation um assistierten Suizid bemüht, ist das eine natürlich ziehbare Entscheidung gewesen. Wer sind wir denn, dieses Leiden infrage zu stellen? Nun hätte er aber wegen fehlender Möglichkeiten sein Leben zu Ende gelebt, und auch das wirkte im Nachhinein stimmig und harmonisch. Beides scheint richtig zu sein – nur, genau das geht nicht. Nehme ich mir das Leben, dann ist es zu Ende und ich weiß nicht, was gekommen wäre.
 - 20 In einem anderen Mann von dieser Erfahrung erzählte, sagte er, das würde ihn verunsichern. Er sei sich immer sicher gewesen, bei schwerer Krankheit so aus dem Leben zu gehen, wie er gelebt habe, selbstbestimmt und autonom. Nun sei ihm der Gedanke gekommen, ob er da nicht vielleicht doch etwas verpasse. „Das kann gut sein“, habe ich geantwortet. Bei komplexen Entscheidungen können wir uns eben immer auch irren. Deshalb sind wir uns auch selten hundertprozentig sicher [...].

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



✓ **Über 5.000 Unterrichtseinheiten**
sofort zum Download verfügbar

✓ **Webinare und Videos**
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung

✓ **Attraktive Vergünstigungen**
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt

✓ **Käuferschutz**
mit Trusted Shops

Jetzt entdecken:
www.raabe.de

